

# MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto: Wien Nr. 54.000. Geschäftsfellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 80.

Ercheint wöchentlich als Morgenzeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abreich durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugesendet.

Nr. 64 — 85. Jahrgang

Marburg-Draa, Montag, 5. März 1945

Einzelpreis 10 Rpf

## Zwischen Niederrhein und Mosel

Fortdauer der Materialschlacht im Westen — Neue Feindangriffe in Mittelitalien

Führerhauptquartier, 4. März  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im slowakischen Erzgebirge setzte der Feind seine Angriffe gegen den Frontbogen von Schemnitz und Altschloß fort und erzielte bei und westlich Karpfen geringe Einbrüche. Volksgrenadiere fingen südlich der Hohen Tatra die Angriffe eines sowjetischen Schützenverbandes im Hauptkampffeld auf.“

Schwächere Angriffe der Bolschewisten im schlesischen Raum brachen am Nord- und Ostrand des Zobten im Abwehrfeuer zusammen. Beiderseits Lauban verbesserten unsere Angriffsgruppen gegen zähen Widerstand und zahlreiche Gegenangriffe sowjetischer Panzerverbände auch gestern ihre Stellungen und schossen 31 feindliche Panzer ab. Die Kampftätigkeit an der Neiße- und Oderfront blieb auf vereinzelte erfolglose Aufklärungsversuche der Sowjets beschränkt.

Zwischen Stargard und Dramburg in Pommern warfen die Bolschewisten starke Teile von zwei Panzerarmeen in den Kampf und drängten die eigenen Abwehrkräfte trotz verbissener Gegenwehr über die Linie Daber-Schilvelben zurück. Die aus dem Raum Bublitz nach Norden vorgestoßenen sowjetischen Panzerverbände wurden östlich Köslin und bei Schlawe aufgefangen. Rummelsburg ging nach hartem Kampf

verloren. Schlacht- und Jagdflugzeuge vernichteten in diesem Raum wiederum 24 sowjetische Panzer.

Durch das Beispiel ihrer Offiziere mitgerissen, verleiteten unsere tapferen Truppen an den Brennpunkten der Abwehrrückzüge in Ostpreußen in entschlossenen Gegenstößen weiterhin alle Durchbruchversuche der Bolschewisten.

In Kurland nahm der Feind südöstlich Libau seine Angriffe nach starker Feuervorbereitung wieder auf, blieb jedoch nach geringen Anfangserfolgen innerhalb des Hauptkampffeldes liegen.

Im Westen dauert die Materialschlacht nach Zuführung neuer feindlicher Kräfte in unverminderter Stärke an. Vom Rheinknie bei Rees bis Geldern schlugen unsere Truppen starke Angriffe blutig zurück. Südöstlich davon bis zum Rhein konnte der Gegner unsere Verbände in erbittertem Ringen zurückdrücken und in Krefeld eindringen. Am Erftabschnitt bis in den Raum nördlich Euskirchen wurde der Feind, nachdem er den Fluß auf breiter Front nach Osten überschritten hatte, in Gegenstößen wieder aufgefangen. Beiderseits Prüm und an der Kyll, östlich Bitburg, dauern die Stellungskämpfe an, ohne daß die angreifenden Amerikaner über örtliche Bodengewinne hinauskommen. Im Raum von Forbach, bei Saargemünd und in den unteren Vogesen führte der Gegner zahlreiche Ab-

lenkungs- und Fesselungsangriffe. Nach bisher vorliegenden Meldungen vernichteten unsere Truppen an der Westfront gestern 75 feindliche Panzer.

In Mittelitalien nahm der Feind nordwestlich Poretta seine Angriffe mit starker Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung wieder auf. Nach harten Kämpfen konnte er über den Monte Belvedere und Monte della Torrazza etwa drei Kilometer nach Norden vordringen. Ein starker Angriff der Briten am Senio nördlich Faenza scheiterte. Auf der Landzunge östlich des Comacchio-Sees wurde ein örtlicher Einbruch abgeregelt.

Die Besetzung der kleinen Insel Piscopi nordwestlich Rhodos hat vier Monate lang beträchtliche feindliche Seestreitkräfte gebunden. Die Kompanie wurde jetzt, nachdem sie zahlreiche Angriffe des Gegners abgewiesen hatte, von überlegenem Feind überwältigt.

Amerikanische Bombenverbände unternahmen am Tage weiträumige Angriffe gegen das Reichsgebiet, wobei vor allem Personenverluste und Schäden in Chemnitz, Magdeburg, Hannover und Bielefeld entstanden. In der Nacht war Dortmund das Ziel eines britischen Terrorangriffs. Kampfflugzeuge stießen bis in den Raum Berlin vor. Luftverteidigungskräfte brachten nach bisherigen Meldungen 39 meist viermotorige Bomber zum Absturz.“

## Der Glaube an die Kraft

Die kampfumtobte Festung Breslau spricht zu uns

© Berlin, 4. März

„Mein Auftrag ist es, feindliche Panzer- und Infanterieangriffe zu vernichten und die Stellung bis zum letzten Blutstropfen zu halten.“ So stand es auf einem Zettel, den man im Soldbuch eines gefallenen Richtschützen der Panzerjägerabteilung einer Volksgrenadiere division im Osten fand. Dieser kleine Zettel spricht für sich. Er kündigt von der bedingungslosen Einsatzbereitschaft unserer deutschen Soldaten. So wie dieser Richtschütze, der treu seinem Eid bis zum Tode kämpfte, kämpfen alle deutschen Soldaten in dem schweren Ringen in Ost und West. Sie alle wissen, worum es geht, wissen, daß sie mit ihrem Leib den heiligen Boden der Heimat, ihren eigenen Herd, ihre Frauen und Kinder decken müssen.

Immer wieder muß der Feind die Zähigkeit der deutschen Frontkämpfer anerkennen, immer wieder wird durch den unbeugsamen Angriffs- und Widerstandswillen unserer fanatisch kämpfenden Soldaten das feindliche Konzept verdorben. Als die Anglo-Amerikaner nach einem ungeheuren Trommelfeuer und unter Einsatz bisher nie bekannter Mengen Jagdbomber zu ihrem langvo-vorbereiteten Großangriff im Westen vorgingen, da glaubte die feindliche Führung, in den deutschen Stellungen und Gräben könne es keine Kämpfer mehr geben, dort müsse alles zermalmt und vernichtet sein. Als aber dann die Panzer vorrollten und die Infanterie zum Sturm antrat, da erhoben sich aus den deutschen Linien die todesmutigen Kämpfer und empfingen den Feind mit einem mörderischen Feuer, an dem sein Angriff zerschellte.

„Fanatische und disziplinierte Kämpfer“ nennt der Kriegekorrespondent des englischen Blattes „Daily Mirror“ diese tapferen deutschen Soldaten und er muß ihnen bescheinigen, daß sie hart und mutig kämpfen, weil sie unerschütterlich an den deutschen Sieg glauben.

Wie unsere Kämpfer im Osten denken, daß konnten wir eben jetzt vernehmen. Mitten aus härtestem Verteidigungskampf hörten wir die feste und klare Stimme eines der Zehntausende in unerschütterlicher Standhaftigkeit in der Festung Breslau kämpfenden Männer, der in einfachen und knappen Sätzen ein leidenschaftliches Bekenntnis für die Zukunft des Reiches ablegte. Es war Niederschlesiens Gauleiter Hanke, der über den Großdeutschen Rundfunk einen Bericht gab und gelobte im Glauben an das Reich und den Führer zu kämpfen und nicht zu wanken, wenn auch noch schwere Tage kommen sollten.

Gauleiter Hanke sprach davon, daß sich die Verteidiger Breslaus nicht mit den Kameraden der Stützpunkte am Atlantik gleichstellen wollen, deren Kampf ungleich schwerer sei, da sie ihre Posten in restlos zerstörten Hafenstädten auf fremdem Boden hunderte Kilometer von der Front entfernt hielten. Keine fünfzig Kilometer von Breslau, am Zobten, stünden jedoch deutsche Regimenter und Divisionen in der Abwehr gegen die Bolschewisten. Er müsse sich einer Frage rückerinnern, die er sich früher einmal gestellt habe, woher nämlich die Kraft nähme, so zuversichtlich und gläubig zu sprechen. Gauleiter Hanke erklärte wörtlich:

„Heute kennen die Verteidiger der Festung Breslau die Gründe. Heute denken und empfinden wir ebenso wie sie. Der Grund dafür ist die Tatsache, daß wir allen Ballast abgeworfen haben den wir bisher durch unser Leben schleppten, den wir bisher fälschlich Kultur nannten und der doch letzten Endes billige Zivilisation war. Oft glaubten wir, daß wir mit der Vernichtung dieser äußeren Kulisse unseres bürgerlichen Lebens auch selbst vernichtet würden. Das ist nicht wahr. Zehntausende von Männern und Frauen in der Festung Breslau haben es erlebt und erfahren, daß ihnen alles, was sie früher als unmittelbaren Bestand ihres persönlichen Seins betrachteten, ihre Wohnungen, ihre Erinnerungen, ihre Sammlungen, tausend Kleinigkeiten, an denen ihr Herz hing, daß sie von all dem bewußt Abschied nahmen und sich trennten, ohne daran zu zerbrechen.“

Was jetzt bei uns und unter uns gilt, das ist die Kraft unserer Fäuste, die den Kämpfern der Festung Hilfe gibt. Das ist die Erfindungs- und die Quellen aufzuschließen, wo man sie bisher nicht vermutete. Das ist der Glaube an die Kraft unserer männlichen Arbeit, die das, was von Menschenhand geschaffen und vom Feind zerstört wird, auch wieder aufzubauen in der Lage ist. Dies wissen alle genau, daß es für uns kein Problem sein wird, das wiederherzustellen, was der Kampf uns heute vernichtet und daß es im Vergleich zu der Sklavensarbeit im Dienst des Bolschewismus eine Freude sein wird, unsere Dörfer und Städte wieder aufzubauen, besser und schöner als sie es je waren.

Wir haben früher vom totalen Krieg gesprochen und meinten ihn total zu

führen. Wir wissen es heute, was es heißt, den Krieg wirklich total zu führen. Schon glaubten wir, daß die Krise dieses Krieges auf dem Höhepunkt angelangt sei, meinten, daß wir uns von den erlittenen Verlusten nicht mehr erholen können. Und jetzt verstehen wir in seinem ganzen Ausmaß das Wort, das in Breslau nach den Niederlagen von Jena und Auerstadt geschrieben wurde: „Es ist nicht der wirkliche Verlust, den man in einer Schlacht erleidet, das heißt der Verlust einiger Divisionen und Provinzen, der einem Staat verderblich ist, es ist der eingeleitete Verlust, die Mutlosigkeit, die ihn der Kräfte beraubt, die ihm selbst der größte Rückschlag gelassen hat.“ Wir haben jetzt in der Tat erkannt, daß auch nach der größten Niederlage, nach dem größten Schock, den wir alle — und ich schreibe mich nicht dabei aus — erleiden mußten, daß wir immer noch mehr Kräfte mobilisieren könnten, als wir je ahnten, wir haben sie in der Festung Breslau auch mobilisiert.

Ich will dabei nicht über die Schwere unseres Kampfes hinwegreden. Zehntausende von pflichtbewußten Männern und Frauen treten jeden Morgen beim ersten Tageslicht an den Straßen an, um Scherben, Schutt und Asche von den Fahrbahnen zu räumen, damit die Melde-, die Sankes und LKW's ihren Weg frei haben. Wenn einmal die Geschichte des Kampfes der Festung Breslau geschrieben wird, dann wird man all der Männer und Frauen gedenken müssen, die heute ohne Wissen um die geschichtlichen Vorbilder einfach ihre Pflicht tun. In ihrer aller Namen spreche ich, wenn ich erkläre, daß auch der letzten Frau und dem letzten Mann in Breslau, soweit er selbst noch keinen Einsatz als Soldat hatte, klar geworden ist, was unsere Ostkämpfer Jahre hindurch geleistet haben. Immer glaubten wir ihren Einsatz richtig zu bewerten, und doch haben wir erst heute gelernt, das zu ermessen, was sie bisher für uns taten.

Ich stehe als Gauleiter zusammen mit allen maßgeblichen Formationsführern des Gau's Niederschlesien, dem Kreisleiter von Breslau, dem Ortsgruppenleiter, dem Oberbürgermeister der Stadt Breslau, bereit, mit ihren Verteidigern jedes Los zu teilen. Wir wissen nicht, was das Schicksal über uns und die Festung Breslau beschlossen hat, aber eines wissen wir, wenn wir dem jüngsten und gläubigsten unserer fanatischen Jungen in die Augen sehen:

Es wird in jedem Falle nach uns aufgebaut werden, auch hier in Breslau, auch hier in Niederschlesien, und es wird denen, die nach uns kommen, ein Leichtes sein, ebenso wie den Kolonisten von 1241, diese Stadt schöner und größer zu errichten, als sie je war. Eine aber haben die, die nach uns kommen, nicht verdient und eines dürfen wir ihnen nicht zumuten: Schutt und Trümmer einer feigen Flucht und eines kampflosen Unterganges wegzuräumen. Wir sind nicht der Meinung, daß es so kommen wird, weil wir an unsere eigene Kraft glauben. Aber das sind Dinge, die uns persönlich betreffen. Nüchtern und real aber rechnen wir damit, daß wir durch unseren Widerstand Kräfte des Feindes binden und allen anderen zeigen und beweisen, daß der entschlossene Widerstand auch den bolschewistischen Gegner aufhält. Wir haben uns von aller materiellen Gebundenheit gelöst. Dem aber, der so sieht, wie wir, dem eröffnet sich eine neue Welt. In ihr erschaut er, was er bisher nur glaubte. Aus dem Glauben formt sich das Wissen, daß der Bestand unseres Reiches, daß das Leben unseres deutschen Volkes nie, auch heute nicht, zerstört werden kann.

Wir in der Festung Breslau geloben, unerschütterlich im Glauben an das Reich und den Führer zu stehen, nicht zu wanken, wenn auch noch schwerere Tage kommen, und zu kämpfen, solange ein Funken Kraft in uns ist!“

## Die Deutschen kämpfen fanatisch

© Lissabon, 4. März

Der USA-Kriegsminister Stimson hat die Presse in Washington empfangen und ihr eine kurze Erklärung über die Lage an der europäischen Westfront abgegeben. Er warnte dabei u. a. die Pressevertreter nachdrücklich vor zweckoptimistischer Beurteilung der Lage und sagte u. a.: „Wir müssen uns darüber klar sein, daß selbst, wenn der Feind zu gewissen Rückzügen gezwungen wird, er sich immer wieder in neuen Verteidigungslinien festbeißt; es ist noch nicht ein einziges Mal vorgekommen, daß es irgendwo in einem Frontabschnitt zu einem Zusammenbruch des deutschen Kampfgebietes gekommen wäre, im Gegenteil, die Deutschen kämpfen fanatischer denn je.“

Abschließend legte Stimson wieder eines seiner bereits berüchtigten Teilgeständnisse über die USA-Verluste in diesem Kriege ab, die er mit rund dreiviertel Millionen Mann berechnete.

## Streiks in England und den USA

Einsatz von Truppen in den Londoner Docks

dnb Genf, 4. März

Die Streikbewegung in England und den USA greift immer weiter um sich. Ein Streik in den Londoner Hafenanlagen, an dem sich zunächst 5000 Dockarbeiter beteiligten, hat das Kriegsministerium veranlaßt, Truppen einzusetzen, um lebenswichtige Lieferungen im Dockgebiet aufrechtzuerhalten. Bei Ausbreitung des Streiks ist der Einsatz weiterer Truppen vorgesehen. Der Hafendarbeiterstreik hat sich jetzt auf fast alle Häfen Londons ausgedehnt, sodaß es nicht möglich ist, die Ladungen zu löschen. Auch auf die Kühlhäuser hat die Streikbewegung übergriffen, wo-

durch eine Gefährdung der Fleischversorgung eingetreten ist.

Selbst die Verladung lebenswichtigen Kriegsmaterials für die kämpfenden Armeen an der Front ist zum Stillstand gekommen. Als die Truppen in den Streikgebieten eintrafen, fanden sie überall leere Kais und stillgelegte Kräne.

Durch den Bergarbeiterstreik in Schottland sind nach einer schwedischen Meldung bisher 50 Kohlegruben stillgelegt worden. Man befürchtet auch hier eine weitere Ausdehnung des Streiks.

Nach einem Reuter-Bericht aus New York ist dort eine Arbeitskrise eingetreten, die als die schlimmste seit Amerikas Kriegseintritt bezeichnet wird. In Detroit wird fast in allen Rüstungs- und Waffenfabriken gestreikt. Man befürchtet, daß sich die Arbeitseinstellungen auf weitere Produktionszentren ausdehnen. Auch in den Bergwerksbezirken greift die Streikbewegung um sich. Überdies hat der Vorsitzende des nordamerikanischen Grubenarbeitersyndikats John Lewis, bekannt gegeben, daß Ende März 60 000 Grubenarbeiter in Streik treten würden, da die Lohnverhandlungen gescheitert sind.

## Land der Bettler und Sklaven

dnb Lissabon, 4. März

Über seine grauenvollen Eindrücke beim kürzlichen Besuch Italiens schreibt der Newyorker Erzbischof Spellmann in der Zeitschrift Colliers Magazine, das wirtschaftliche Chaos Italiens sei so gut wie total, die Ernährung sei so mangelhaft, daß nicht nur Hungersnotkrankheiten herrschen, sondern auch die Moral auf einen sehr tiefen Stand gesunken sei. Aus offizieller Quelle wisse er, daß allein in den Krankenhäusern Neapels Tausende italienischer Mädchen zwischen zehn und zwölf Jahren an Krankheiten behandelt werden, die sie dadurch erhielten, daß sie ihren Körper für ein Stück Brot verkauften. Umso grausamer sei das Blühen des Schwarzen Marktes, der auch die letzten wichtigen Lebensmittel der allgemeinen Verteilung entzieht. Die Verbreitung des Faschismus habe bis jetzt nur die Folge gehabt, daß aus Italien ein Land der Bettler und Sklaven gemacht worden sei.

## Ein amtlicher belgischer Bericht

Der von der belgischen Gesandtschaft in Lissabon herausgegebene Informationsdienst enthüllt einen bemerkenswerten Bericht über die gegenwärtige Lage in Belgien. Es wird darin offen zugegeben, daß das Elend, von dem das belgische Volk zurzeit heimgesucht wird, in erster Linie auf den Mangel an Unterstützung durch die Engländer und Amerikaner und auf Vorenthaltung der notwendigen Schiffstransporte zurückzuführen ist. Im einzelnen wird festgestellt, daß augenblicklich viele hunderttausend Belgier arbeitslos sind. Die Lebensmittelversorgung erreiche nach amtlichen Feststellungen nicht einmal 50% des Mindestbedarfes für den menschlichen Körper. Die große Mehrzahl aller belgischen Kinder leide Hungerqualen, und die Sterblichkeit infolge von Tuberkulose sei um 50% gestiegen. In dem Bericht heißt es dann wörtlich: „Die belgische Bevölkerung weiß das. Sie hat lange genug gewartet. Ihre Geduld ist jetzt erschöpft.“

## Bankrotterklärung in Paris

De Gaulle hielt in Paris eine Rede, in der er erneut den Bankrott zugeben mußte, in den Frankreich durch die Anglo-Amerikaner gestürzt worden ist. De Gaulle erklärte, Frankreich besitze nur noch ein Drittel der Kohle, die es für seine Industrie benötige. Es könne keinen Gebrauch von seinem Eisenerz machen. Es habe nur zwei Drittel der Weizenvorräte, die es benötige und die halbe Stückzahl von Schlachtvieh. Die Zahl der Lokomotiven und Eisenbahnwagen sei geradezu lächerlich. Von der französischen Armee besitze der weitest große Teil weder die notwendige Ausrüstung noch Waffen. Frankreich, so betonte de Gaulle, benötige heutzutage Optimismus und den Willen, Opfer zu bringen. Er vergaß hinzuzufügen, daß diese Opfer nicht für den Wiederaufbau gebracht werden sollen, sondern einzig und allein für die anglo-amerikanische Kriegführung

## Edens Kriegsschuld-Geständnis

dnb Berlin, 4. März

Die Krim-Debatte im englischen Unterhaus hat noch ein sehr interessantes Moment ergeben, das verdient, festgehalten zu werden. In Beantwortung einer Frage des Abgeordneten Sir Archibald Southby, warum es Großbritannien im Jahre 1939 bei den bekanntlich im Frühjahr jenes Jahres in Moskau geführten Verhandlungen nicht gelang, einen Vertrag mit der Sowjetunion abzuschließen, erklärte Eden, der Grund sei wohl darin zu suchen, daß die Sowjetunion damals die Erklärung abgab, sie müsse, wenn sie einen solchen Vertrag abschließen solle, im Falle eines Krieges mit Deutschland das Recht haben, ihre Truppen durch Polen marschieren zu lassen. Die polnische Regierung habe aber einem solchen Durchmarsch ihre Zustimmung nicht geben wollen. „Ich denke“, so schloß Eden seine Erklärung, „daß dies der Hauptgrund für den Zusammenbruch jener Verhandlungen war.“

Diese Mitteilung Edens ist nach zwei Richtungen hin von besonderer Bedeutung. Sie beweist einmal, wie sehr England bereits im Jahre 1939 darauf drängte, daß die Sowjetunion einen Angriff auf Deutschland unternehme, und sie liefert zweitens den Beweis für die hinterhältigen Absichten der sowjetischen Politik, die zu derselben Zeit, da sie einen Vertrag mit Deutschland schloß, schon diplomatische Verhandlungen über den Krieg gegen das deutsche Volk führte.

Saudi-Arabien hat Deutschland und Japan den Krieg erklärt. Diese Kriegserklärung enthält außerdem ein völkerrechtliches Kuriosum, als sie die beiden Städte Mekka und Medina für neutral erklärt. Auch Saudi-Arabien wurde zur Konferenz von San Francisco eingeladen, die Ende April eröffnet werden soll und für die die Anglo-Amerikaner anscheinend möglichst viele Stimmen für sich und gegen die Sowjetunion beisammen haben möchten.

In den letzten neun Monaten, seit der Feind mit Bombenangriffen auf das japanische Mutterland begann, büßte die feindliche Luftwaffe insgesamt 1090 Grobbomber und damit etwa 6200 Mann fliegendes Personal ein.

Generalleutnant Millard P. Harmon, der Befehlshaber der USA-Heeresluftwaffe im Pazifik, und neun seiner Offiziere werden seit einem Flug über den Pazifik vermißt.

# Kampf um Trier und vor Düsseldorf

## Deutsche Gegenangriffe in Ostpommern — 11 000 brrt versenkt

Führerhauptquartier, 3. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstag bekannt:

„Unsere Grenadiere haben in wochenlangen heftigen Gefechten an der unteren Drina in Ostkroatien starke Angriffe überlegener feindlicher Kräfte zerschlagen, dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt und zahlreiche Maschinen- und Handwaffen erbeutet.

In der mittleren Slowakei führten die sowjetischen Angriffe zu geringen Einbrüchen im Raum südlich Schemnitz und Karpen. Panzer und Grenadiere zerschlugen beiderseits Zotten die angreifenden Bolschewisten. Im Abschnitt von Lauban wurden in Gegenangriffen unsere Stellungen vorverlegt. Bolschewistische Panzer konnten trotz hoher Verluste mit Angriffsspitzen aus ihrem Einbruchraum östlich Stargard bis nordwestlich Drumburg vordringen. Nach Westen eindringende Teilkräfte wurden aufgefangen, ohne daß sie größeren Geländegewinn erzielen konnten. In Ostpommern verhinderten unsere Truppen in erbittertem Abwehrkampf und durch entschlossenen Gegenangriff die Erweiterung der feindlichen Einbruchsschneise, obwohl die Bolschewisten hier neue Kräfte in den Kampf warfen. Schlachtflieger vernichteten in den beiden letzten Tagen im Kampfraume Rummelsburg 40 sowjetische Panzer und setzten weitere 29 außer Gefecht. Unsere in Ostpreußen kämpfenden Divisionen zerschlugen die östlich Lichtenfeld und bei Zinten geführten Durchbruchangriffe von fünf Sowjetarmeen. Geringe Einbrüche mußten die Bolschewisten mit hohen Verlusten erkauft. 30 feindliche Panzer wurden vernichtet.

In Kurland blieben die Kämpfe auf geringe Aufklärungsstärke beschränkt.

An der Westfront leisteten unsere Verbände östlich und südöstlich Goch auch gestern den nach schwerem Artilleriefeuer angreifenden Engländern und Kanadiern entschlossenen Widerstand. Nach geringem Vordringen blieb der Feind überall im zusammengefaßten Abwehrfeuer liegen. Die große Abwehrschlacht zwischen der Rur und dem Rhein hat nach Norden auf den Abschnitt zwischen Kempen und Geldern sowie den Raum nordwestlich Düsseldorf übergriffen. Während sich im Abschnitt Mün-

chen-Gladbach die eigenen Kräfte weiterhin behaupten, konnten starke Verbände der 9. amerikanischen Armee von Südwesten und Süden her gegen Krefeld vordringen. Um den Brückenkopf Neuß wird erbittert gekämpft. Der Ert-Abschnitt südöstlich davon gegen die angreifenden Amerikaner gehalten. Zwischen der Ert und dem Rur-Quellgebiet stehen unsere Truppen in heftiger Abwehr gegen den vordringenden Gegner. Beiderseits Prüm wurden die erneuten Angriffe des Feindes bis auf einzelne örtliche Einbrüche abgewehrt. Heftige Kämpfe sind in und um Trier im Gange. An der Westfront verloren die Angreifer gestern 70 Panzer.

Nach einem überraschenden Einbruch in die feindliche Einschließungsfront vor La Rochelle kehrte eine Angriffsgruppe der Besatzung mit 250 Gefangenen in die eigenen Linien zurück. In heftigen Kämpfen wurde der nachdrängende Gegner abgewiesen.

Nördlich und nordöstlich Faenza in Mittelitalien blieben erneute feindliche Vorstöße trotz starken Vorbereitungsfeuers erfolglos.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen am gestrigen Tage Dresden, Chemnitz, Magdeburg und Linz an. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnvierteln. Die Briten warfen Bomben auf Köln und weitere Orte am Mittelrhein. In der vergangenen Nacht wurden Kassel und die Reichshauptstadt angegriffen. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie verloren die Anglo-Amerikaner 60 Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden aus dem Themse-Schelde-Verkehr erneut zwei Nachschubdampfer mit zusammen 11 000 brrt versenkt.

Außer den ersten bereits gemeldeten 918 Abschüssen der Luftwaffe brachten Luftverteidigungskräfte der Kriegsmarine im Monat Februar 100 feindliche Bomber zum Absturz.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Flieger Mangold in einer Luftwaffenalarmanheit schoß im Raum Rummelsburg mit der Panzerfaust in einem Gefecht sechs sowjetische Panzer ab und trug damit entscheidend dazu bei, daß seine Einheit einen sowjetischen Panzerdurchbruch verhindern konnte.

# Heimliche Rundschaun

## Wohlton trägt Zinsen

Dieser Tage erfuhr ein Wiener Eisenbahner in Marburg auf eine ihm ungewöhnlich erscheinende Art die Wahrheit des Satzes, daß Wohlton Zinsen trägt. Dabei zehrte er noch von den guten Werken anderer, will sagen von einem Kapital, das ihm nur mit einem kleinen Anteil gehörte.

Sei es, daß ihm die Anstrengungen der Reise zu schaffen machten, sei es, daß er sonst krank wurde, der Mann hatte, als er seine Fahrt für einen Tag unterbrechen mußte, mit heftigen Schmerzen zu kämpfen. Sie trieben ihn aus den Straßen der Stadt hinaus noch weit hinter die Drei Teiche, in eine ihm ganz unbekannte Gegend. Es wurde ihm nicht besser bei seinem Gang und schließlich sah er sich gezwungen, in ein Gehöft einzutreten, bittend, daß man ihn verschonen ließe. Der alte Weinbauer hörte ihn so reden und, zu des Fremden Überraschung, ließ er ihn, nicht nur sich setzen, sondern forderte ihn auf, sich zu legen und die Nacht in seinem Hause zu verbringen, das wohl noch ein Bett und ein Kämmerchen für den Gast übrig hätte.

# Kleine Himmelskunde im März

Die Himmelskunde ist wohl die einzige Wissenschaft, die kommende Ereignisse mit Sicherheit vorauszusagen weiß. Wenn die Astronomen den Frühlingsbeginn für den 21. März 0 Uhr 38 vorausberechnet haben, dann stimmt es auch. Zu diesem Zeitpunkt überschreitet unser Tagesgestirn den Himmelsäquator nordwärts, wir haben Tag- und Nachtgleiche, und nach diesem Datum nehmen Licht und Wärme rasch zu.

Dies ist ein Anlaß, sich der Allmutter Sonne ein wenig zu erinnern. 150 Millionen Kilometer trennen uns von diesem riesigen Glutball, dessen Oberfläche eine Temperatur von mehr als 6000 Grad hat. Das Licht durchschwingt diese Strecke in acht Minuten, ein Flugzeug mit 500 Kilometer Stundengeschwindigkeit würde aber mehr als 30 Jahre brauchen, um die Reise zur Sonne zu vollenden. Von der Größe der Sonne kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß 1 300 000 Erdkugeln, zu einem Teig geknetet, erst eine einzige Kugel von der Größe der Sonne ergeben würden. Ungeheuer ist der Licht- und Wärmestrom, den uns die Sonne ohne Unterlaß spendet. Das Sonnenlicht ist 465 000mal stärker als der Schein des Vollmonds. Dennoch ist unsere Sonne als Stern nur ein bescheidener Zwerg. Der Stern erster Größe, Pollux in den Zwillingen, kann uns diese Behauptung bezeugen. Rund 33 Jahre braucht das Licht von diesem

Nun war der Mann aus der Großstadt schon weit in der Welt herumgekommen, doch hatte er eine ähnliche Gastfreundschaft einem wildfremden Menschen gegenüber noch nicht erlebt und auch nicht für möglich gehalten. Sein Zustand jedoch erlaubte ihm nicht, viel Einwürfe zu machen und so verbrachte er, gepflegt, gespeist und mit Wohlthaten bedacht, Abend, Nacht und Morgen bei dem Weinbauern, auf den er bei seinem schmerzvollen Umherirren in ihm fremdem Land gestossen war.

Die Frage, warum man ihm, dem Fremden, mit soviel Güte begegne, bekam er zum Schluß auch beantwortet. Vor dreißig Jahren, im Jahre 1915, war der Untersteiner in einem Wiener Kriegslorenz gelegen. Ganz fremd und verlassen hätte er sich vorkommen müssen, wenn nicht die Wiener ein so gutes Herz gehabt und auch ihn, den Fremden, mit Liebesgaben bedacht hätten. Nun sei vor seiner Türe, wie er an der Sprache gleich gemerkt habe, ein Wiener gestanden. Und da habe es ihn so getreut, gerade diesem etwas zurückgeben zu können von dem Guten, das man ihm, dem damaligen 47ger aus Marburg, in Wien getan habe. Woraus hervorgeht, daß gute Tat nicht wie die böse verjährt, wenn dreißig Jahre darüber verstrichen sind.

# TAPPERER UNTERSTEINER

Aus der Ortsgruppe Trifail-West wurde Gefreiter Oskar Powch mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

# Glückwunsch des Gauleiters

Der Träger des Goldenen Ehrenzeichens Josef Lechner vollendete am 3. März in Graz sein 75. Lebensjahr. Der Gauleiter übermittelte dem verdienten Parteigenossen durch den Ortsgruppenleiter ein Glückwunschsreiben und eine Ehrengabe. Lechner trat bereits 1929 der NSDAP bei. Bis zum Verbot der Partei war er nationalsozialistischer Gemeinderat in Leibnitz. Er übersiedelte dann nach Graz und ist trotz seines hohen Alters seit 1940 ununterbrochen im Personalamt der Ortsgruppe Schönbrunn als pflichttreuer Mitarbeiter tätig.

# Volksbildungsstätte Marburg

## Die Veranstaltungsfolge im März

Die Marburger Volksbildungsstätte bringt auch im März ein reichhaltiges Programm: Am 6. März um 16 Uhr erzählt die Märchentante unseren Kindern Märchen zu Lichtbildern; um 20 Uhr spricht der auch bei uns schon bekannte Grazer Schauspieler Peter Otten Dichtungen von Friedrich Schiller. Am 8. März um 20 Uhr hält Dr. Fritz Gernot seinen schon angekündigten Vortrag „Weltmacht Goethe“. Frau Hagen-Stille singt, am Klavier begleitet von Kapellmeister Pfeiffer, Goethelieder. Genußreich verspricht auch der Lieder- und Balladenabend am Samstag, den 10. März zu werden, an dem Opernsänger Emil Pammer aus Graz Balladen und Lieder von Loewe und Schubert singen wird. Begleitet wird der Künstler von der Konzertpianistin Grete Klivny. Zum 150. Geburtstag Hölderlins veranstaltet die Volksbildungsstätte am Donnerstag, den 15. März, um 20 Uhr, eine Hölderlinfeier, bei der Leutnant Kurt Auer aus den Dichtungen Hölderlins liest und ein Wehrmachtquartett spielt. Mittwoch, den 21. März, um 16 Uhr, findet ein lustiger Lichtbildnachmittag für unsere Kinder statt: Die Kinder sehen und hören von den schlimmen Buben Max und Moritz und dem Struwpeter. Universitätsdozent Dr. Andreas Turner leitet eine Arbeitsgemeinschaft am 27. März, um 20 Uhr, im Schulgebäude Emil-Gugelstraße 1, über „Die Grundzüge der Abstammungslehre“. Von dieser einen abgesehen, finden alle Veranstaltungen im Saale der Volksbildungsstätte, Domplatz 17, statt.

Pettau. An einem sechstägigen Lehrgang für Gesundheitsdienst und Erste Hilfe nahmen 18 Mädel der Deutschen Jugend unseres Bannes teil. In Zukunft werden die Mädel in den Krankenstuben des Deutschen Roten Kreuzes und als Gesundheitsdienst-Mädel beim Stellungsbau eingesetzt.

Windschdorf. Im Februar sind in unserer Ortsgruppe vier Kinder zur Welt gekommen: Johann Nachberger und Friederike Angela Hribeschk in Geroldsdorf und Emma Warschitsch und Karoline Tatiane Kowatschitsch in Windschdorf. Gestorben sind das Kleinkind Antonia Kostomay, Korb 5, und die 76-jährige Maria Jerenko geb. Supanitsch in Windschdorf 25.

Graz. Am 29. November 1944 ist im Osten der mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnete Major Wolfgang Willomitzer gefallen. Mit ihm verliert die Steiermark einen heldenhaften, ungemein befähigten Offizier, der in kurzer Zeit auch das Panzervernichtungswesen abzeichnete und die Nahkampfsprache erlangte. Sein Name wurde am 23. Dezember 1944 im Ehrenblatt des deutschen Heeres genannt. Er trug außerdem das Verdienstabzeichen in Silber. Am 23. September 1917 ist Wolfgang Willomitzer in Graz als Sohn eines Oberbauarbeiters geboren. Er studierte Chemie. Seine ganze Begeisterung galt seiner Heimat und seinem Volke. Im deutschen Schulverein „Südmark“ suchte er diesen seinen Idealen zu dienen. Seit 1940 war er Soldat. Es war sein Lebensziel, Offizier zu sein und als solcher sein Bestes zu leisten. Das Schicksal hat ihn früh seinen Weg vollenden lassen.

Druck und Verlag Marburger Verlags- und Druckerei Ges. m. b. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner, Hauptverteilung Anton Gerschack beide in Marburg a. d. Draa, Badgasse 6. Zu Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 5 gültig. Presseresteinsumme: RPF 1728

# Die Panzerspitzen vernichten

## Leitsätze für den Kampfbeitrag der Heimat

Wie die Fangarme eines großen Polypen tasten die Panzerspitzen, immer wieder einmal hier und dort vorstößend, in den deutschen Raum. Diese Spitzen sind wie ein feinfühleriger Nerv, der an die Zentrale nach hinten seine Nachrichten gibt über unsere Widerstandskraft, über unsere Stärke und unsere Schwäche. Diese Spitzen sind es, die den Weg weisen für den anzusetzenden Angriff. Darum sind sie so gefährlich, nicht weil ihrer eigenen Kampfkraft eine Bedeutung beizumessen wäre, sondern weil sie andere nach sich ziehen. Ihnen gilt daher vor allem der Kampf, auf sie muß sich jeder stützen, der eine Waffe trägt, sie gilt es zu vernichten und damit den Gegner in seiner großen Führung unsicher und blind zu machen. Mag hier und dort die eigene Kraft gering erscheinen, eine Panzerfaust wird zur Stelle sein und es gibt wohl keinen wehrhaften Deutschen mehr, der inzwischen nicht alles getan hat, um die Panzerfaust bedienen zu lernen.

auch das Gelände fremd, immer wieder fürchtet sie, auf plötzlichen Widerstand zu stoßen oder in eine Falle gelockt zu werden. Diese Unsicherheit gilt es, mit allen Mitteln zu verstärken. Wir selbst stehen auf unserem Heimatboden, kennen Weg und Steg, sind in der Lage, sie zusammenzurufen, die Manns genug sind, Sperren aufzubauen und zu verteidigen. Denn auch das Aufhalten bedeutet schon einen entscheidenden Erfolg. Ein Grundsatz den der Kampf gegen die Panzer die Soldaten draußen gelehrt hat, muß auch für jeden in der Heimat zu lebendiger Erkenntnis werden: „Wer flieht, fällt.“

Die Panzerspitze des Feindes ist nicht nur waffenmäßig schwach, für sie ist

Leitsätze: 1. Vorstoßende Panzerspitzen sofort melden! 2. Alle Volksturmverbände verteidigen die rechtzeitig angelegten Sperren! 3. Panzerfauste bereithalten und den Beherzten in die Hand geben. 4. Sind die Panzer vorbeigerollt, die auf Lastkraftwagen aufgesessene Infanterie abtrennen und bekämpfen. 5. Versorgungsfahrzeuge, die oft einzeln nachfahren, vernichten!

# Klein-Alarm

Das bisherige Warnsignal „Öffentliche Luftwarnung“ wird umbenannt in „Klein-Alarm“. Damit soll dem immer noch weit verbreiteten Irrtum entgegengetreten werden, daß es sich dabei um einen Vorkriegsalarm handelt. An dem Sirenenalarm selbst — drei Dauertöne von je 12 Sekunden — mit zwei Pausen von je 12 Sekunden — ändert sich nichts. „Klein-Alarm“ wird gegeben, wenn sich einzelne feindliche Jäger oder leichte Kampfflugzeuge nähern. Es können vereinzelt Bomben fallen und Tieffliegerangriffe stattfinden. Mit einem größeren Angriff ist jedoch bei „Klein-Alarm“ nicht zu rechnen. Wirtschafts- und Verkehrsleben gehen bei „Klein-Alarm“ weiter. Es ist nicht Pflicht, bei „Klein-Alarm“ die Luftschutzräume aufzusuchen. „Klein-Alarm“ wird genau so lange vor dem voraussichtlichen Eintreffen weniger Feindflugzeuge gegeben, wie „Fliegeralarm“ vor dem voraussichtlichen Eintreffen von Bombenverbänden. Ertonen die akustischen Warnsignale „Klein-Alarm“ oder „Fliegeralarm“ während der Dämmerung, so ist auch außerhalb der Verdunkelungszeit sofort zu verdunkeln und die Beleuchtung auszuschalten.

Die Lebensmittellisten der 72. Zuteilungsperiode, die nach dem Aufdruck bis zum 4. März gelten, behalten bis Sonntag, den 11. März, ihre Gültigkeit. Das Arbeitsamt muß zustimmen, wenn Arbeitsverhältnisse oder Lehrverträge

gelöst werden sollen. Das gilt nach wie vor auch für den Fall, daß beide Vertragsparteien unter sich einig sind.

Die Versorgungsrenten an die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen werden vom April ab bis auf weiteres jeweils für zwei Monate im voraus ausbezahlt. Ende März wird es also die Renten für April und Mai ausgeben, und zwar sowohl an den Postschaltern als auch durch Postscheck und Überweisung. Die Versorgungsempfänger müssen mit dem Geld dann also zwei Monate haushalten.

Todesfälle. In der Parkstraße 4 in Marburg starb die 54jährige Angestellte Anna Eglit und in der Eitzgasse 7 die 50jährige Hausfrau Eise Siwet. Ferner starben: In Fraßlau der 71jährige Hausbesitzer Josef Juhart, in Windschlandsberg der 77jährige Kaufmann und Besitzer Valentin Tschokl, in Lichtenbach der Besitzer Johann Mille und in Cillu der Private Eduard Seebacher. — Ferner sind in Marburg gestorben: Albine und Maria Schulz, Anna Krepek, Johann und Johanna Drewenschek, Franz Klemenschak, Hildebrandt Hermann, Julius Matschek, Johanna Weber, Michael und Paula Perdsch, Maria und Hilde Mrak, Angela, Franz, Rudolf und Inge Tschokl, Simereich Theresia, Stefan und Valeris, Slatcschek Eva, Anna und Juliane, Cäcilie Gorniak, Zdenka Planinz, Ursula Jeritsch, Theresia Hafner, Annemarie Jowan, Johann Roiko, Bartholomäus, Josefa und Gisela Slomschek, Maria Sturm und Hermine Spreitz.

# AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, der Beauftragte für Arbeitsfragen Anzeigepflicht der Betriebe bei vorübergehenden Arbeitsausfällen. Es wird auf die Anordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitssektor vom 16. Dez. 1942, RGBl. I, S. 702, (S. V. u. A. Bl. des COZ, I, d. St. N. 20, S. 113-43) hingewiesen, nach der Betriebsführer vorübergehende Arbeitsausfälle aus krisenbedingten Gründen, wenn dieser Ausfall voraussichtlich mehr als einen Arbeitstag (eine Arbeitsnacht) dauern wird, unverzüglich dem zuständigen Arbeitsamt zu melden haben. Die Meldung hat zu erfolgen sobald festgestellt, daß der Arbeitsausfall eintreten wird, in der Meldung ist die voraussichtliche Dauer des Arbeitsausfaltes und die Zahl der betroffenen Gefolgschaftsmitglieder, unterteilt nach männlichen und weiblichen, Fach- und ungelerten Kräften, anzugeben. — Der Beauftragte für Arbeitsfragen Dr. Pfeiffer.

# VERMISCHTES

Mit Zustimmung der Gauverwaltungs-kammer Steiermark Außerteil Marburg-Drau, bleibt das Detailgeschäft der Fachsammlung der BERDEIS in der Zeit vom 4. März bis einschließlich 10. März gespart.

„DER WENDEPUNKT“, die vornehmste zeitgemäße Ehenbahnung. Frau Camilla Schmiedel, Wien II, Obere Donaustraße 61, 14. (neben Dinnabach). Ruf: A 48-8-83. Sprechstunde von 10 bis 18 Uhr täglich; sonntags von 10 bis 12 Uhr; Montag geschlossen. 75 Kreuzschilling. Nehmen Sie es dauernd ein und Sie nutzen Ihrer Gesundheit. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. 21

Die KYFFHXUSER-PRÄPARATE gegen Erkältungskrankheiten werden nach wie vor in ausreichenden Mengen hergestellt. Die Verbraucherschicht derselben wird aber dringend gebeten, die Verpackung der Arzneimittel bei Neubesitz zurückzugeben, weil nun dann eine regelmäßige Weiterbelieferung möglich gemacht wird. Außerdem ist es geboten sich heute im Verbrauch mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse eine unbedingt notwendige Beschränkung aufzuerlegen. Chemische Fabrik Kyffhäuser, Bad Frankenhausen/Kyffh., 241

Erkrankungen an Halsen und Flöhen sowie an Nase und Ohren sind besonders häufig, weil diese Körperteile den Einflüssen von Kälte und Nässe am meisten ausgesetzt sind. In solchen Fällen empfiehlt sich die Anwendung der in den Apotheken erhältlichen Thiosept-Emulsion. Sie bewirkt eine stärkere Durchblutung der Froststellen und beseitigt hierdurch die Entzündungserscheinungen sowie das mit ihnen verbundene Unbehagen. — 1-2 Eßlöffel Thiosept-Emulsion auf 1 Liter heißen Wassers für Bäder und Umschläge.

DER LEICHTE WEG im Malen und Zeichnen. Ein Studienbuch in Mappen mit vielen Aufzügen. Anfrage bei Kunstmaler R. VOGT, Neuzing, Vornberg Nr. 122. 39

Mein guter Gatte, unser lieber Vater, Herr Julius Matschek fiel im Alter von 60 Jahren einem feindlichen Luftangriff zum Opfer. Beerdigung Sonntag, 4. III., Friedhof in Rast. Feiertag, am 3. III. 1945. In tiefen Trauer: Anneliese, Gattin; Frieda, Nida, Edward u. Erna, Kinder, und alle Verwandten. 1077

Die Unterzeichneten geben die traurige Nachricht, daß Herr Bartholomäus Slomschek Pensionist der DRB dessen Gattin, Frau Josefa Slomschek und deren Tochter, Fräulein Gisela Slomschek Kontoristin einem Luftangriff zum Opfer gefallen sind. Die Beerdigung findet Montag, den 5. März, um 15.45 Uhr, am Franziskaner Friedhof in Drauweller statt. Marburg, 4. März 1945. Die trauernden Familien: Peiz, Domanko, Schreiber.

Unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Onkel, Cousin und Schwager Konrad Pauschitsch Panzergranadier, Inhaber des Verdienstkreuzes in Schwarz ist am 16. I. 1945, im Alter von 18 Jahren, seinen Verwundungen in einem Lazarett im Westen erlegen. Marburg-Dr. Graz, Zeltweg, Herrl/W., Veides, Laibach, am 1. März 1945. 1039 Tieftrauernd: Johannes Pauschitsch, Mutter; Karl, Grl. im Felde Helene, Olga, Johann, Andreas, Geschwister, und alle Verwandten.

Unser Liebling, unser Sonnenschein Anni-Marie wurde uns durch den Terrorangriff für immer entzissen. — Beerdigung fand am 4. III. am Städtischen Friedhof statt. Ma. Burg-Dr., 2. III. 1945. In tiefem Schmerz Heinrich und Anni Jovan, Eltern; Alois und Theresia Kabritsch, Großeltern; Familien: Korcsch u. Lamberger, Onkeln u. Tanten.

Unsere Hebe Mutter, Schwieger u. Großmutter Theresia Hafner geb. MARON wurde uns durch einen feindlichen Luftangriff im Alter von 91 Jahren, für immer entzissen. Beerdigung, Montag, 5. III., um 16.15 Uhr, Friedhof Drauweller. Marburg-Dr., 3. III. 1945. In tiefer Trauer: Walter u. Rafael, dzt. im Felde, Söhne; Maria und Aloisia, Schwieger-Töchter Enkelkinder.

Meine innigstgeliebte Gattin, Mutter und Großmutter, Frau Franziska Barl ist im Alter von 91 Jahren, am 26. Februar 1945 verschieden. Was unsere Mutter gekostet hat, weiß was wir verloren haben. 1070 Zeitst. Dr., 26. II. 1945. In tiefer Trauer: Maria Barl, Gattin; Josef und Ferdinand, Söhne; Anna, Schwieger-Tochter; Mathias, Amalia, Viktor, dzt. im Felde, Enkelkinder.

Nachtrag. In der Todesanzeige FRANZ KLEMENSCHAK wurde irrtümlich der Name der Tochter Antonia Ehrlich statt Enkelkinder ausgelassen 1078

# KLEINER ANZEIGER

ZU KAUFEN GESUCHT Klavier wird zu kaufen gesucht. Klavier, Cillu-Neudorf. 313-4 Leichtes Motorrad, Type „Wanderer“, zu kaufen gesucht. Angebote unter „Gut erhalten“ an die M. Z. 1075-4

# OFFENE STELLEN

Die Einstellungs von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden. Buchhalter(in); wird für sofort von Bausternrechnung in Pettau gesucht. Anträge an die M. Z. unter „Sofort“.

# FUNDE UND VERLUSTE

Schwarz, ledernes Abtasttasche verloren christlicher Fide; wird gebeten um Abgabe gegen gute Belohnung. Lahn 39, Parterre, Cillu. 316-13

Vier Kleiderkarten, laudend auf Stock und Babitsch, am 3. März vom Geschäft „Lama“ bis Babitsch verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei der M. Z. 1079-13

# VERSCHIEDENES

Mittwoch bitte alle meine Kunden mit Karten ausnahmslos möglichst vormittags dringend anmelden. — Hans Ostlich, Kämernerstraße 128 1073-14

# ZU MIETEN GESUCHT

Älterer Beamter, Reichsbahrdirektion, sucht möbliertes Zimmer oder Kabinett. Unter „A. K. 56“ an die M. Z. 1030-8

# HEIRAT

Welche Witwe mit Eigenheim oder Besitz bis zu 32 Jahren, möchte mit 38jähr. Witw. in Bekanntheit zwecks baldiger Ehe treten. Zuschr. unter „Witwer 908“ an die „M. Z.“

OSRAM: viel Licht für wenig Strom!